



COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -
unsere Werke*

8. Digitaler Geistlicher Brief, 15. Februar 2021

Thema:
Religion der Wahrheit
und der Liebe

SITZ IM LEBEN

Mutter Marie Therese ist zur Zeit der folgenden Betrachtung auf ein großes Ausmaß an Täuschung und Verführung innerhalb der Kirche gestoßen. Eine Äbtissin/Oberin hat sich mitsamt ihrem Konvent von einer angeblich stigmatisierten Frau faszinieren lassen, deren Gottesnähe aber nur (gekonnt) vorgegaukelt und deren Charisma trügerisch war.

Dank ihrer Gabe der Unterscheidung der Geister erkannte Mutter Marie Therese die Täuschung und das fehlgeleitete Handeln der Ordensfrauen auf Anhieb – und sagte das auch in aller Offenheit sowohl der Äbtissin als auch der „Stigmatisierten“.

Dieser tiefe Einblick in die Seelen, den Mutter Marie Therese durch ihr außerordentliches Charisma nahm, war für Generalsuperior Karl-Heinz Haus als ihr Seelenführer in Begegnungen mit Mitmenschen immer wieder zu beobachten.

Es kam zu einer persönlichen Begegnung von Mutter Marie Therese mit dieser scheinbar begnadeten Person, als diese Frau nach Mechernich kam mit der Fragestellung: „Mutter



Marie Therese, ich werde gedrängt, in Ihren Orden einzutreten, aber was ist der Wille Gottes?“ Mutter Marie Therese antwortete: „Der Wille Gottes ist nicht das, was Sie wollen.“

„Dann muss ich“, sagte die Dame, „in einen kontemplativen Orden eintreten.“ Es war der Orden, in dem die Äbtissin die Verantwortung hatte. So geschah es. Nach einem halben Jahr rief die Äbtissin Mutter Marie Therese an und sagte: „Wir kommen mit dieser neuen Schwester nicht klar. Sie ist so nervös. Können Sie uns helfen?“

» DER WILLE GOTTES IST NICHT DAS, WAS SIE WOLLEN. «

Mutter Marie Therese hat geholfen, indem sie der Dame einen Platz in ihrem Alten- und Pflegeheim Haus Effata in Blankenheim anbot. In der Zwischenzeit hat Mutter Marie Therese der Frau in persönlichen Gesprächen deutlich gemacht, dass ihre Aussagen über das, was Gott ihr gesagt haben soll, offensichtlich auf Unwahrheiten beruhen. Das war für die Person nicht leicht zu ertragen. Sie fühlte sich durchschaut, und spürte gleichzeitig, dass sie bei Mutter Marie Therese in der Nähe eines berufenen Menschen lebte, der das alles bis auf den Grund erkannt hatte.

Nach einem halben Jahr war sie plötzlich über Nacht verschwunden. Sie erschien nach dem Tod von Mutter Marie Therese wieder bei der Communio mit der Feststellung, es sei ihr größter Fehler gewesen, Blankenheim zu verlassen und sich von Mutter Marie Therese zu trennen.

Sie fragte den Generalsuperior: „Sind Sie bereit, mich jetzt wieder aufzunehmen?“ Er beantwortete ihre Frage mit Zustimmung. So geschah es dann, dass die Frau nach Blankenheim zurückkehrte. Sie starb in großem Frieden mit Gott und hat nach einem feierlichen Gottesdienst mit drei Priestern ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Blankenheim gefunden.

DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

*Die Kurzsichtigkeit der Welt umfängt mich,
in der Du mir winkst,
die erhabene Ewigkeit zu schauen.
Das Leben, so begrenzt an Jahren,
so schnell geneigt zu vergessen,
lässt dem Gedächtnis entschwinden,
was an Unwahrheit in ihm war.
Welche Liebe hat Dein Wesen doch inne.
Unser Leben holt aus Deinem Tod die Nahrung,
unser Nichts kehrt in die Zukunft ein
und erfasst den Horizont,
die unbegreifliche Weite Deiner Wahrheit.
Und wir trennen vergebens
das Heute vom Gestern.
Wäre Dein Leben nicht in uns eingekehrt,
dann wäre der Wechsel aus der Ichbezogenheit zum Du
uns ferne geblieben.
Du enthüllst inmitten Deiner Kirche,
dass sie eine Religion der Wahrheit
und der Liebe ist.
Ich bekenne Dir, o Gott,
die Ehrfurcht vor dem Menschen zu begründen.
Denn im Herzen ruht der Schatz,
der dem Widerspruch entgegentritt,
der aus dem Geist entsteht und heimkehrt,
der Menschen trägt,
dem Menschen etwas geben will:
seine Wahrheit.
Vom Himmel her empfangen, setzt er den Blick,
der alles Menschliche überragt
und von Gott die Würde hat, sich Menschen zuzuwenden.
O Gott, so innig geliebt,
beurteilt nach der eigenen Unwahrhaftigkeit.
Das Licht der Erwählung weckt meine Seele.*

*Denn Du bist so wirklich, so warmherzig Deine Güte.
 Ich knie nieder,
 Deine Wahrheit, die lockende Taube Deiner Liebe,
 ist die Erfüllung des Gesetzes.
 Ihre Konsequenz ist nicht zerstörend, sondern Zeugnis.
 Wäre die Kirche nicht Wahrheit und Liebe,
 so wäre sie ohne Leben.
 Sie unterrichtet uns, uns selbst zu erkennen.
 Ich festige mich jetzt in Deinem Herzen,
 damit ich Vertrauen habe.
 Denn Du rufst mich, mich Dir zuzuwenden.
 Ehre sei Dir, o Gott, für diese gesegnete Stunde.*

Es fällt mir schwer, Erfahrungen und Beobachtungen weiterzugeben. Bevor mich die Begegnung mit der Wahrheit lockt, ist eine andere Begegnung Anlass zu einer Betrachtung, die in die Tiefe des christlichen Lebens vorstößt. Augenblickliche Umstände geben einen besonderen Hunger, der Wahrheit zu begegnen, um nicht an der Unwahrhaftigkeit irre zu werden, mit der ich zusammenkam. Ich muss für die Stimme Gottes eintreten, die von mir verlangt, auf jede Gefahr hin die Konsequenz der Wahrheit zu leben und zu bezeugen. Je mehr ich mich durch äußere Konflikte eingeschränkt fühle, umso stärker wird der Zwang, alles zu durchbrechen, was die Entfaltung einengt. Mein Herz begnügt sich nicht damit, in einer übergeordneten Liebe die schlechten Gewohnheiten anzunehmen, sondern es wird den leidenschaftlichen Willen haben, seine Begabungen zu verwirklichen. Kann einer dann von mir verlangen, widerstandslos nachzugeben und meinen Durst nach Gottes Ehre oder nach dem Glück des Menschen zu ersticken?

Um kraft meiner Berufung Zeugnis zu geben für Gott, wird in jeder Begegnung mit Menschen zuerst Gottes Dasein erkannt. Im Licht des Evangeliums weiß ich, was ihm fehlt oder was ich noch von ihm lernen kann. Umso mehr ist mein Herz verwundet, wenn der andere uneinsichtig bleibt für die Wahrheit, seinen alten Gewohnheiten nachgeht, sich dauernd rechtfertigt und seine Unruhe benutzt für einen Vorwurf gegenüber seinem Retter. Ein wahrer Christ wird nicht nur in der Zukunft Größe haben, sondern schon hier auf Erden.



Ich sagte, dass der Betrachtung immer eine Erfahrung vorausgeht. Ich bin sicher, nur so meiner Berufung zu dienen. So ist die Erfahrung niemals eine Begegnung mit

Personen, sondern ein Kampf zwischen Gott und Satan. Sie glauben nicht, wie tief der Schmerz ist, wenn ich mit Hochmut zusammenstoße. Die überlieferte Lehre der Kirche hilft mir, nur auf das Beispiel Jesu zu schauen.

Gott nimmt mich weg aus diesem Schmerz. Seine unergründliche Liebe legt ihre Wesensart frei. Eine unsagbare Ruhe belegt den Rhythmus meines Herzens, das vorher von einer Unruhe belagert wurde. Denn es lässt sich nicht bestreiten, dass Gott zugegen ist und dass meine Seele eine neue Ära durchbricht. Ich spüre, wie jene Liebe meinem Herzen ihre Wärme schenkt, ihre Größe in der Demut, Geduld, Armut und im Verständnis offenbart. Ich steige ein in die Wahrheit, die einen ununterbrochenen Kampf mit der Lüge führt. Es fehlt nicht an Stimmen, die sich der Wahrheit immer widersetzen.

Ich stehe der universalen Macht Gottes gegenüber, in der mir meine Nichtigkeit erschreckend bewusst wird. Keine Versuchung, Worte der Rechtfertigung zu verwenden, stört diese Begegnung. Das Licht fällt auf die Bosheit dieser Erde, auf die Existenz des Bösen.

Ich bete:

*O, ich fürchte mich, o Gott,
des Teufels Listen zu bezweifeln.
Wie schamhaft intelligent ist seine Lüge,
sein Widerspruch zu der Wahrheit,
sein Kampf so aussichtslos dem Willen übergeben,
dort wo Hochmut menschliches Begehren.
Und gibt sich das Ich Dir hin,
ist Bereitschaft der Wille,
die Reinigung zu erfüllen.
Das Kreuz lenkt so beherrschend,
reißt los von der Lüge.
Ach, wie irrsinnig dann doch die Vollendung:
Es gibt keine Schuld noch ein Schuldbekenntnis.
Der Aufrichtige möchte die Richtigkeit
der Wahrheit bezeugen.
Sein Leben ist das zur Tat gewordene Wort,
das sich immer neu zu Dir bekennt,
sich mit Deinem Kreuz verbündet,
um Gnade bittet und Kraft erfleht,
damit an ihm die Verheißung erfüllt werde:
Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.
Wie wird jetzt doch ein Mensch, ein Nichts,*

*mit Gottes Gnade zum Edelstein.
 Das Schweigen derer, die verfolgt,
 das Wort des Trostes, wo gelitten,
 die warme Hand die Trauer schwinden lässt,
 die konsequente Liebe bei aller Aggression
 die Reife setzt,
 der Blick der Liebe verborgenes Leid zerrinnen lässt,
 das demütige Schuldbekenntnis die Freiheit gewinnt.
 O Gott, der Glaube an Dich belebt die Wachsamkeit,
 Dich als Sieger zu ehren.
 Ich schaute mit Deinen Augen die Größe Deiner Gnade.
 Ergriffen von Deiner Güte, wage ich zu sagen:
 Ich liebe Dich!*

In unserem Jahrhundert deutet der Zeitgeist auf ein Meer von Seelennot hin. Das Thema meiner Betrachtung ist die Erfahrung mit dem Unchristlichen. Ist es uns Christen nicht gegeben, eine Gemeinschaft zu formen? Ist der Hass so im Innersten unseres Herzens verbreitet, dass wir zum ständigen Lügner geworden sind? Sind wir aus dem Glauben heraus nicht imstande, Einheit zu schaffen in der Liebe? Machen wir uns doch das herrliche Bewusstsein lebendig, dass der Tag kommt, an dem Gottes Allmacht vor der ganzen Welt aufstrahlen wird. Dann werden wir heute noch jedes Unrecht als Unrecht bewerten, und dann ist Wahrheit wirklich Wahrheit. Das, was heute Gewalt und Lüge geworden ist, wird dann Liebe und Wahrheit. Glauben wir heute an Gott, werden wir nie die Existenz des Teufels leugnen. Diese Zeit ist auf Unwahrhaftigkeit eingestellt. Der Egoismus und der Hochmut schaffen ein Chaos von Lügen. Das Schlimmste daran ist, dass sie nicht erkannt werden.

Dass es im Christentum Schatten gibt, ist wahr, und je finsterer, umso sichtbarer. Man verschmäht es wegen des eigenen Versagens. Erkenne das beste Heilmittel in der Wahrheit. Sage nie nein zu dir selber, zu deiner Nichtigkeit. Gib ein Zeugnis von deinem Edelmut, der über das Schwache hinweggeht, um emporzusteigen in die Wahrheit selber. Schäme dich nicht, etwas gutmachen zu müssen. Ich staune immer wieder über die Großmut der Gottesliebe. Verschmähe nie den Trost der Selbsterkenntnis, denn sie besitzt die göttliche Kraft, Liebe zu empfangen.

Viel und lange werden wir kämpfen müssen, um uns selbst zu überwinden und uns ganz und gar in den Willen Gottes zu geben. Und wenn dir das Erbarmen immer neu gegeben wird, nimm es in Demut an und denke an die Liebe, die dir immer zuströmt. Der Glaube eines Christen ist die Anerkennung des Todes Christi, der nicht nur um unserer

Heiligkeit willen, sondern auch um unserer Schuld willen gestorben ist. Die Wahrheit ist das Schuldbekenntnis, in dem er sich offenbart als der Hoffnungsvolle.

*Sehnst du dich, Gott zu kennen, suche die Wahrheit.
Lass nichts verborgen, was dir zum Genuss,
eile aus der Welt und fliehe in die Zukunft,
wo Gott auf dich wartet.
Sehnst du dich, frei zu sein,
dann steige aus deiner Gefangenschaft hinaus,
lege ab deinen Egoismus,
verbanne alle Vorurteile,
öffne dein Herz den Armen,
suche die Unterdrückten,
sei selbstlos, Gott ergeben.
Fliehe den Wohlstand.*

*O Gott,
empor steigt mein Herz, damit Liebe ströme,
damit ich von ihr reden kann,
die so vergessen, missbraucht
und für das Ich verwendet.
Sei der Gast meiner Seele,
der Lehrer meines Intellekts,
sei meine Freude,
o ewige Wahrheit.
Sei das Licht in meinem Schmerz
sei Du mein Verlangen,
bei Dir zu sein.
Denn Du bist mein Wille,
dem ich gehorche.
Du bist die Wahrheit, die mich befreit.
Du bist die Liebe,
die mich zwingt.
Du bist die Quelle,
aus der ich schöpfe.
Du bist die Sonne,
die mich wärmt.
Und schmerzt mich die Uneinigkeit Deiner Kirche,
erdrückt mich die Lieblosigkeit in ihr,*

*so schenke mir den Glauben,
dass sie einmal aus der Finsternis aufersteht,
Deine Güte und Wahrheit offenbar werden
und ich eingehen darf in das verheißene Erbe,
in Dein Reich,
um zu ehren Deine göttliche Macht,
mir zum Heile und zum ewigen Leben. Amen.*

(Aus: **Mutter Marie Therese**
„Der befreiende Gott - Die Deutung des Charismas“,
Haibach, 1988, S. 43 ff.)

KOMMENTAR

Von Generalsuperior Karl-Heinz Haus

Den Betrachtungen Mutter Marie Thereses, die in ihren Schriften und Büchern ihren Niederschlag gefunden haben, gingen immer Erfahrungen voraus. Wer um diese jeweils sehr konkrete Erfahrung weiß, dem erschließt sich der Text auf tiefere Weise und macht den Betrachter fähig, ihn einem Wort der Heiligen Schrift zuzuordnen und daraus persönliche Schlussfolgerungen zu ziehen.

„Ich bin überzeugt“, sagte Mutter Marie Therese, „dass Erfahrung und Heilige Schrift eine Einheit bilden, die auf dem Weg zu Gott in Erkenntnis und Liebe leuchtet. Beides habe ich erlebt. Meine Erfahrungen schaffen die Voraussetzung, meine Erklärung der Heiligen Schrift anzunehmen und sie zu glauben, um damit jede Kritik an ihnen auszulöschen.“
[Anm.: im Originaltext steht hier „zu zerstören“]

„Meine religiöse Einstellung“, fährt Mutter Marie Therese fort, „ist nicht von der Ihrigen verschieden, sodass Sie meine Worte [Anm.: möglicherweise] nur als einen interessanten Bericht lesen [Anm.: werden], der Sie im Grunde nichts angeht. Nein, ich werfe mit dieser Betrachtung für Sie die Frage auf, ob Sie in meinen Erfahrungen nicht Ihr eigenes Erleben sehen können.“

Und weiter sagt Mutter Marie Therese, an Sie und mich als Leser dieser Zeilen und Betrachtungen gerichtet: „Wenn diese Betrachtung und all die vorangegangenen Betrachtungen“



Generalsuperior Karl-Heinz Haus, *1933, *Priesterweihe 25. Juli 1961 durch Bischof Johannes Pohlschneider in St. Anna in Düren, Regionalpfarrer Düren, Dechant in Mechernich, über 20 Jahre geistlicher Begleiter und Seelenführer von Mutter Marie Therese.*

tungen in Büchern für Sie eine solche Gewissensprüfung werden [Anm.: sollten] und Sie dazu führen, sich selbst dem Nächsten gegenüber zu ändern, dann wird auch für Sie das Lesen der Heiligen Schrift zu einem täglichen Gebet.“¹

Die Betrachtung heute ist eine Begegnung mit der Unwahrheit und der Lüge, wie sie bei Personen vorkommen können, die als besonders begnadet erscheinen und dies nach außen kundtun und in äußeren Zeichen wie zum Beispiel Stigmata an Händen und Füßen zeigen. Solche

Leute sind meist davon überzeugt, dass Gott selber mit ihnen gesprochen hat und bestimmte Aufträge an Dritte weitergibt.

Dass solche „Stigmatisierungen“ und vorgeblich „göttlichen Aufträge“ eine einzige Lüge sein können, ist in der Geschichte der Kirche kein Einzelfall und meist sehr schwer zu durchschauen – gerade dann, wenn sie von Verantwortlichen der Kirche gestützt und als echt beurteilt worden sind.

Die vorliegende Geschichte entfaltet ihre eigene Dramatik, in der es nicht um Personen ging, sondern um ein Duell zwischen Gott und Teufel. Wer Mutter Marie Therese und ihr außerordentliches Charisma kennengelernt hat, der wundert sich nicht, dass die Lösung dieser Dramatik nur in einer schonungslosen Wahrheitsliebe, wie sie Mutter Marie Therese zu eigen war, möglich war, in einer Wahrheitsliebe, die der Wirklichkeit ins Auge schaut und die Unwirklichkeit und die Lüge, in denen diese Welt lebt, zu enthüllen sucht.

„Glauben Sie mir“, so Mutter Marie Therese an alle, die sofort begeistert sind, „wenn Sie die Begegnung gemacht haben mit einem, der mit äußeren Zeichen wie Stigmata scheinbar begnadet ist, nicht das Außergewöhnliche ist maßgebend, sondern die Liebe ist die Bestätigung der Heiligkeit.“

1 Aus: Sr. Marie Therese, „Das Wort Gottes als Offenbarung – Meine Erfahrungen“, Aschaffenburg, 1980, S. 5.

Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo

Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich

Website: www.communio.nrw

E-Mail: info@communio.nrw

Tel.: +49-2443 9814823

Fax: +49-2443 9814824

Redaktionelle Verantwortung: Generalsuperior Karl-Heinz Haus, Mechernich/Deutschland

Mitarbeit:

Diakon Manfred Lang, Mechernich/Deutschland

Thomas Schmitz, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland

Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland

Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland

Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland

P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland